

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

35 (5.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717163)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigen verbundenen verhehlenden Originalberichte
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Verantwortl. und Verlegt
der letzte Wort, wir sind der Redaktion Geld mitkommen.

Feuerungszulage in Sicht! Wir erhalten die überragende Mitteilung, daß die Regierung dem morgen zusammen tretenden Landtage eine Feuerungszulage zugehen lassen wird, wonach Hüttenstaatbediener, Gendarmen und Lehrer 100—350 Mk. Zulage erhalten, und zwar vom Herbst 1912 an. Den im Staatsdienst beschäftigten Arbeitern soll ein bis zu 100 Mk. sich belaufendes Feuerungszuschuß für 1912 gewährt werden. Für Ledige sollen Zuschüsse gemacht werden. Die Forderung ist aus den sehr angeschwollenen Eisenbahnüberschüssen eventl. durch Zuschüsse zur Einkommensteuer vorgesehen. Wir geben die Nachricht ohne Verantwortung weiter; weder beim Ministerium noch beim Landtage war Näheres darüber zu erfahren.

* **Personalsnotiz.** Mit der Vertretung des noch weiter beurlaubten Obergerichtspräsidenten Goering in Oldenburg bleibt auch weiter der Gerichtsassessor Hesse daselbst beauftragt.

* Folgende interessante Expressgeschichte wird uns aus Basel berichtet: Der Kenner Gerhard Frels am Moorcamp erhielt gestern einen Prohbrief, in dem er schließlich aufgegeben wurde, zwischen 1 und 2 Uhr unter der Chiffre Z. 3. 100 einen Brief mit 200 M auf die Post zu geben. Frels begab sich gleich zu einem Wadmeister, der den Oberwadmester in Kenntnis setzte. Ein Brief wurde auf die Post gegeben, und die Beamten begaben sich um die sechsteige Post ebenfalls dorthin, um den Briefschreiber möglichst gleich mitzunehmen. Der Wadmeister stellte sich der Post gegenüber auf, und der Oberwadmester verstaute sich im Badraum. Ein Kaufmannsbesitzer wurde erlucht, sich an dem Zugbeispiel zu schaffen zu machen und die Beamten sofort zu benachrichtigen. Man wartete bis 1 Uhr, und es wurde der Rapport erstattet: „Nichts passiert.“ Da stellte es sich aber heraus, daß der Brief doch abgeholt worden war, und zwar war ein Knabe mit einem Zettel erschienen, auf dem die Chiffre stand. Der Postbeamte dachte ihm — was nicht recht begriffen wird — den Brief aufstandslos ausgehändig. Als man den Sachverhalt feststellte, ging die Jagd los, und es gelang auch nach kurzer Zeit, den Knaben, der den Brief abgeholt hatte, in der Nähe des Bahnhofs einzufinden. Nach kurzem Suchen zeigte er auch einen jungen Mann, von dem er behauptete, er habe ihn mit dem Abholen des Briefes beauftragt. Dieser — ein Sohn angesehener hiesiger Eltern — leugnete aber und gab an, er habe sich zu der fraglichen Zeit im Bureau befunden. Ein Brief fand sich bei ihm nicht vor. — Die Untersuchung wird die Angelegenheit jedenfalls bald aufklären.

* Das große Aalooschicken zwischen Ostfriesland und
Buxtehude findet bestimmt am Mittwoch statt. Das Wett-
objekt beträgt 1000 M. Das Aalooschicken finde auf dem
alten Gelände in Höhenberge statt und beginnt um 9 Uhr.
Von jeder Partei werden hin und zurück 16 Würfe getan.

* Das Elfboten-Institut Bütz hat am 1. d. M. seinen V^{er}walter gewechselt.

* Kolonialgesellschaft. In der Sonnabend-Nacht über den geplanten Kolonialvortrag am 16. Februar finden sich zwei Druckfehler. Statt „einem Bascha“ ist „Emin Pascha“ zu lesen, und Herr Michelmann ist, um die Fortschritte Ostafrikas kennen zu lernen, nicht nach Süd- und Westafrika, sondern nach Süd- und Ostafrika gereist.

* Naturwissenschaftlicher Verein. Auf den heute abend 8¼ Uhr in der „Union“ stattfindenden Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Hopsky über Naturschutzparks wird hiermit nochmals hingewiesen.

* **Woddis- und Rappenseste** sind jetzt in der lustigen Festschmückung neben den vielen Maskeraden wieder an der Tagesordnung. Die verschiedensten am geistigen Tage abgehaltenen Veranstaltungen dieser Art erweuten sich lebhaften Zuspruchs, und ein munteres, lustiges Treiben herrschte in den Lokalen.

* Verkoren. Viele Landleute in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt fingen darüber, daß ihnen die Kartoffeln verkoren sind. Sie haben mit so strenger Kälte, wie wir sie vor einigen Wochen und auch jetzt wieder hatten, nicht gerechnet und sind beim Bedenken der Kartoffelfuhlen zu arglos und nicht vorsichtig genug gewesen. Das dürfte auf den Preis der Kartoffeln in den Frühjahrsmonaten nicht ohne Einfluß sein.

* **Schwere Brandwunden** zog sich gestern morgen der Arbeiter B. in seiner an der Alexanderhauffee befindlichen Wohnung zu. Ein sofort gerufener Arzt ordnete die Ueberführung zum Krankenhaus an, die mit dem städtischen Unfallwagen erfolgte.

* Ein Taschendiebstahl wurde am Sonnabendmittag in der Volksschule ausgeführt. Einem Arbeiter, der dort zu Mittag gegessen hatte, von Müdigkeit übermannt und infolgedessen in Schlaf gekommen war, wurde sein Portemonnaie mit etwa 15 A einverleibt. Glücklicherweise konnte bald darauf der Dieb, ein wiederholt vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter, ermittelt und vorläufig auf längere Zeit wieder unschädlich gemacht werden; da zufällig zwei Arbeiter den Diebstahl in der Volksschule beobachtet hatten und somit der Volksschule über die Person des Täters bestimmte Angaben machen konnten. Obgleich der Dieb in der kurzen Zeit schon flucht von dem gestohlenen Gelde gelebt hatte, konnte ihm doch noch bei der Festnahme der größte Teil des einverlebten Gutes wieder abgenommen und dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden.

* Zu der Festnahme eines Boten aus einem hiesigen Versorgungsinstitut bemerken wir, daß der Geilgenommene nicht zu denen gehörte, die Herr Heintz Rösch, der das Elbotten-Institut „Witz“ am 1. M. übernahm, für sein Geschäft angestellt hat. Herr Rösch beschäftigt nur hiesige, als absolut zuverlässig bekannte Leute. — Auf Wunsch bemerken wir noch, daß der Diebstahl von seinem Dienstmann ausgeführt worden ist.

* In dem Eingangsdes des Herrn Weitermann, beir. Aloisfischen, waren gestern zwei Druckfehler enthalten. Es sollte es 3. B. heißen, daß a) Durchgänge hin und zurück verabredet worden sind. An anderer Stelle sollte es nicht Stützfelsen, sondern Kätefelsen heißen.

* Gistaut. Die zwar kalte, aber stille Witterung der letzten Tage war richtige Eisfrohwitterung. Auf den Gistflächen in der Nähe der Stadt herrschte daher auch ein munteres Leben und Treiben. Alt und jung tummelte sich dort im Gistlauf und genoß die Freuden dieses Sportes in vollen Zügen. Bei der großen Kälte — in der Son-

nicht natürlich mit ein Herzogsverhältnis. Ganz häufig ist jedoch, wie trotz der politischen und dynastischen Verhältnisse, die Verbindung zwischen dem Herzogin ist Marietta, der Major Amoralis der Herzogin ist Maria. Und noch, was es gekommen wäre, wenn nicht der kaiserliche Hof, Thronfolger in Person, aber ebenfalls ist, in der Kaiserin-Wald existieren wäre und seine Schwägerin zu jener angedeuteten Heirat bereitet hätte; die Schwierigkeit und seine Ehe mit einer Gräfin gingen ihm über die Glückseligkeit seines Trögnens. Unmittelbarer Grund in dessen, dass Bruder die Sorge um die Krone abzunehmen, ist der Prinzipal die Achtung des Majors, der ihre Reuegung überfließt und der durchlauchtigen Dame, der er zugleich als einem Häupte Respekt seinen Antrag macht, ohne Rücksicht auf seine Ruh' ausstößt. Mit einem Male überfließt sie alle etwaigen Folgen des Abenteuers und entschließt — unter Preisgabe ihres Inkonstituts — dem völlig verblüfften Expositionsmanne und ehemaligen Krieger, in der Regierung ihres Landes wird sie Trost finden, und der auch endlich Fassung gewinnende Major bereitet sich zur Reichthumslandbahn vor. Das Jddn von Seilgenwald ist zu Ende.

In diese romanhafte Hauptfabel sind allerlei harmlose Episoden gewoben. Ebenfalls insognito landet ein Postkutschpferd in dem Förstcrhaus und wird eine Zeit lang für den Thronfolger angesehen; das vermehrt die komischen Verwickelungen und Irrthümer, die den bescheidenden Reiz des Lustspiels bilden.

Zaupfbedingung seiner Bühnennützlichkeit ist Stotzes, tüftles, Spiel, und daran mangelte es gellern nicht. Die Darsteller fühlten sich in ihren Aufgaben glücklich wohl, und diese Neugierde übertrug sich sofort auf die Zuschauer und erzeugte die den Beifall auslösende Wärme. Den Treib des Standesbewußtseins mit der natürlichen weiblichen Neigung und Reflektheit veranlaßte sie talentvoll und anziehend Elsa Harimann als Prinzessin; als lebenswürgende alte Hofbame erheute uns Julie Grube. Karl Weib bot in dem Major eine fessende Charakterfigur; er einte die ansehnlichen Widerstände aufrechter und natürlicher Dürheit und garten tiefenfalls Empfindens fehr gefchickt und glücklich. Wärme und Schicklichkeit mißte Karl Lucas in der Person des Regierers Karl Ernst. Die schwachen Seiten und die Anfehlungen des Hofkammermeisters Falk ließ Dr. Drach mit der dem Ende überhaupt eigenen Degenz wirken, ebenso Walter Kautsch den Liebermut des anderen Kammermeisters. Süßes Volkskind sein Hans Gerlach als Förster, die Waldarbeiter (Weitus und Wälder) und die beiden Landbriefträger (Frau Kinder und Clemens Wdm). Ein fehr weibliches, feines und munteres Naturkind ist Charlotte Karst als Försterschöcherlein; so sie ihren schicklichen, treuerhulgen Verehrer, den cand. jur. et sc. Wislicenus (Heinz Ferine) freigt, bleibt zweifelhaft.

Zur guten Stimmung des Hauses trug die Zwischenaktsmusik mit ihren flotten Tönen merklich bei.

abendsnacht sank das Thermometer auf 17 Grad unter dem Gefrierpunkt — ist das Eis überall so stark geworden, daß Gefahr beim Eislauf, wenn sie nicht mutwillig aufgeschmolzen wird, kaum mehr besteht. In der letzten Nacht ging das Thermometer noch weiter herunter.

* Verschiedene Artikel und Notizen mußten leider bis morgen zurückgestellt werden.

Wettervorhersage für Dienstag:

Großwetter. Wechselnde Bewölkung. Lebhaft östliche Winde. Keine oder geringe Niederschläge.

(1) **Zeimenhofs**, 4. Febr. Russische Räuber machen Schule. Gestern abend gegen 6 Uhr mietete ein Mann im Brennen vor Hilmanns Hotel eine Audobroste zu einer Fahrt nach Zübing. Er stellte sich als Kriminalbeamten vor, auf der Suche nach Verbrechern. Zur Sicherheit fragte er den Räuber, ob er auch „scharf“ sei, denn es könne einen Kampf geben. Die Fahrt ging zunächst nach Roedelich, nachdem man unterwegs eingelebt war, um sich zu stärken. 40 Meter vom dem Hause des Eigners **Imhoff**, eines Junggefehlen, mietete das Auto halten. Der Fremde ging ins Haus und stellte sich dem Eigner als Kriminalbeamter vor. Er sei verheiratet, da er in eine große Betrugssaffäre im Hausniederischen verwickelt sei. Der Gendarm Wütchen aus Zübing werde auch gleich erscheinen. Er werde zunächst eine Haus-suchung vornehmen und solle der **Imhoff** vor allem seine Barmittel und Wertpapiere herausgeben. **Imhoff** ließ sich nicht einschüchtern. Er rief einem Jungen zu, die Raubkarr zu Hilfe herbeizuholen. Der Fremde saß sich nunmehr zur Tür hinaus. Von draußen feuerte er zwei Revolverkugeln durchs Fenster, wodurch die Lampe zertrümmert wurde. Mittels **Imhoff**'s Automobil ging's weiter. Im Sprung, an der Grenze von Zeimenhofs, ließ er wieder halten. Er ging auf das Haus des **Imhofers** Albers zu, welcher ebenfalls Junggefehl sei. Auch hier legitimierte er sich als Kriminalbeamter. Hier erklärte er, Albers sei in große Betrügerien im Brennen verwickelt und sei hiermit verhaftet. Wenn er Wütchen befehle, solle er sie sofort abschießen. Wütchen sei ausgeschlossen, und hielt dem erschrockenen Manne zwei Revolver entgegen. Alles Geld und Wertpapiere müsse er mit Beschlag fassen. Hier war der Räuber glücklicher. Er erbeutete 325 **M.** und eine silberne Remontuhr. Er forderte den Albers auf, sich bereit zu halten, da noch ein Kollege und der Gendarm Wütchen ihn abholen würden.

den. Der Fremde verließ das Haus, feuerte 5 Schrotschüsse ab und verschwand, das Automobil zurücklassend. Soweit der Tatbestand. — Die hiesige Polizei wurde alsbald telephonisch benachrichtigt. Sie nahm die Verfolgung des Verbrechers mittels Automobil auf. Leider ohne Erfolg. Es haben sich allerdings dringende Verdachtsmomente auf eine bestimmte Person gefunden. Der Verbrecher ist ein mit den örtlichen Verhältnissen bekannter Mensch, 1,65 Meter groß, 30—35 Jahre alt, mit dunklen, wahrscheinlich faldigen Haaren und Schwarzbart, trägt langen Leberzeiger und fliehes Schuh. An einer Hand hat er wahrscheinlich eine Verletzung. Zu die Uhr war der Name G. Alfens eingetriggt. — Die Wauerleuten in der Umgegend nehmen überhand. Erst am Tage vorher hatte unsere Polizei drei Dikde zu verfolgen, welche in Hönnerslage zu schießen versuchten. Die Verfolgung begann hier in der Stadt, nachdem die dortigen Einwohner dieselben bis hier verfolgt hatten, und endete mit der Verhaftung der drei in Siefel, ein Weg von ca. 2 Stunden. — Feuer durch Ausschluß der elektrischen Leitung entstand heute nachmittags im Abblumieren der Zentralherberge. Im Ru war das Zimmer in Flammen gefaßt. Dadurch, daß das Feuer sofort bemerkt wurde, ist großes Unheil verhütet worden. Verbrannt sind nur die Gensierherbänge. Die Ursache soll in einem Fehler bei der Legung der Leitung liegen. — Selbstmord verübte ein junger Mann aus Wiesbaden in der Thüringerstraße. Er schnitt sich mit einem Messer den Hals durch.

Großherzogliches Theater.

„Heiligenwald“, Lustspiel in 3 Akten von Halm und Robert Taubel.

Wer von den beiden Verfassern ist der Vater des gar nicht läßlichen Einfalls, einmal eine maiorenne und heiratsfähige Prinzessin auf die Bühne zu stellen und sie vor der Pflichterhat ihr rein menschliches und romantisches Liebesabenteuer erleben zu lassen? Diese Prinzessin ist, wie man sofort sieht, ein Gegenstück zum jungen Fürsten in Meyerhofsers „Alt-Heidelberg“. Die Verfasser aber sind klug, sie wählen eine ganz andere Umgebung und schaffen die treffendste Rolle auch nicht für den Bassich und die Naive, sondern für die erste Solodame. „Wie erleben wir nun die sentimentale Romantikerin Heidelbergs und des Studentenreizens?“ erwogen die Herren Holm und Sautel. Denn ohne Mithilfeigkeit, das haben sie vor vornherein, gestiftet ein solcher Vorwurf seinem deutschen Zuschauer; bei anderen Nationen soll das allerdings auch nicht viel anders sein. Gleich hatten sie's — wahrscheinlich als Mitgabe der Sage oder der Erzählung, die dem Stück zugrunde liegt. Der deutsche Wald war es sein, der Jauher des deutschen Waldes, um auf diesen Jauher recht wirken zu lassen, war es das Nichtigste, das irgendwo im deutschen Süden gelegene Herzogthum, auf dessen Boden die schönste Sommerliche Heiligenwäld liegt, mit so viel Wald wie nur möglich zu bedeuten. Das ganze Aufspiel spielt im Walde, beim einsam gelegenen Hause des pensionirten Försters Bagenbrecher, der mit seinem frischen Töchterchen Husehol dort haust und einige Gäste beherbergt. Zu den Gästen gehört nun auch die Prinzessin Charlotte; sie weiß dort im Jnferno mit ihrer alten Hofdame, beide einfach als Frau und Fräulein Anzuehm. Die Prinzessin ist nämlich eine leidenschaftliche Liebhaberin der Malerei und übt die Kunst selber aus; wir lernen sie gleich vor ihrer Staffelei kennen, mit einem Waldgemälde beschäftigt. Das Forsthaus Heiligenwäld ist aber auch der sommerliche Lieblingsaufenthalt des Majors a. D. v. Brederod, des Führers der Opposition im Landtage des Herzogthums; hauptsächlich der Gegenstand seiner Angriffe war die Bauwut des seligen Herzogs, die dem Ländchen zu viel Geld kostete. Von Carl Ernst, dem Nachfolger des alten Herzogs, weiß man nichts, als daß er am Mittelständischen Meere als Gefehrer und Tieffeeferger lebt und am liebsten auf den Thron Verzicht leistet. In diesem Falle steht das Testament die Verstat der Prinzessin Charlotte mit einem verwandten Nachbarnfürsten vor, um an dessen Haus sich dann das Fürstenthum

III das heißt das Jahr dann das Vändnen.
 III das heißt der Major a. D. v. Brederod sehr wohl;
 was er aber nicht weiß, ist, daß die Prinzessin sich unter
 der Maske des Frei. Freierichmar verbirgt. Die Verlasser
 motiviren die Unwahrscheinlichkeit, daß der Major und
 Parteiführer die Prinzessin nicht kennt, mit der besändigen
 Abwesenheit Charlottens, die in allen Bildergalerien Eu-
 ropas heimisch ist. Zweifelhaft ist und dem Major einzu-
 merken.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der Lübecker Hafen.

Lübeck, 5. Febr. Die Handelskammer und das Portenamt teilen mit, daß der Lübeck-Travemünder Hafen für Schifffahrt durch Eisbrecher offen gehalten ist.

Der König von Montenegro in Berlin.

Berlin, 5. Febr. Der König von Montenegro ist in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Peter, und Gefolgs, in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. Der König reist in strengstem Intoganto. Er beabsichtigt, heute und morgen in Berlin zu verweilen und dann die Weiterreise nach Rußland anzutreten.

Säule,

Besten, 5. Febr. Bis Ende der Woche war das Wetter in Osterrussland milde. In der Nacht auf den Sonntag setzte Schneefall mit nachfolgender scharfer Kälte ein. In Guxhaven zeigte das Thermometer 23 Grad Celsius. In der Nebelstunde Nacht an der pommerischen Küste liegt der englische Dampfer „Sultan“ aus Hull im Eise fest. Er ist mit Südringeln beladen und nach Stettin bestimmt. Seit dem 3. Februar ist auch in ganz Böhmen grimmige Kälte eingetreten. Am ärgsten sind die skandinavischen Länder von der Kälte heimgesucht. Im Trondhjem zeigte das Thermometer in der Nacht zum Sonntag 45 Grad Kälte, in Leksand 43 und in Silleborg (Dänemark) 49½ Grad.

Paris, 5. Febr. Einen schrecklichen Tod fand gestern der Fallschirm-Konstrukteur, Namensschneider Reichelt, der sich von dem etwa 60 Meter hohen 1. Stodwerk des Eiffelturms hinabstürzte, um das Gelingen seines von ihm erfundenen Aeroplan-Fallschirms darzutun. Aber der Schirm öffnete sich nicht und der Unglückliche stürzte in die Tiefe und war tot.

Vorantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Redaktion, des
Korrespondenz- und Vermögens Dr. Richard Gmelin, des Totalen J. Meyers
Vorantwortlich für den Inzeratenteil: Th. Kobbelt Druck und Verlag von
H. Gahr, Buchhandlung in Oldenburg.

Kein Gichtiker versäume
eine häusliche Trinkkur mit der
Assmannshäuser Lithionthermalquelle.
Broschüre frei durch Brunnenverteilung
Gichtbad Assmannshausen am Rhein.

Ihr Wasser ist nach meinen Erfahrungen das beste aller Heilwässer und dabei so milde, dass ich es gern verordne.
Dr. med. W. i. B.
Depot für Oldenburg: H. Fischer, Drogenhdlg. Tel. 560

